

Horst W. Opaschowski

# Einführung in die Freizeit- wissenschaft

5. Auflage

# LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Horst W. Opaschowski

Einführung in die Freizeitwissenschaft

Horst W. Opaschowski

# Einführung in die Freizeit- wissenschaft

5. Auflage



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 1988
2. Auflage 1994
3. Auflage 1997
4. Auflage 2006
5. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media.  
[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Satz: Absatz.Format.Zeichen, Niedernhausen

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16169-3

# Inhalt

<b>Vorwort zur 4. Auflage</b>	13
<b>Vorwort zur 3. Auflage</b>	15
<b>Vorwort zur 1. und 2. Auflage</b>	16
<b>A Psychologie und Soziologie des Freizeitverhaltens</b>	
<b>I Freizeiterleben zwischen Wunsch und Wirklichkeit</b>	19
1 Fantasiereise zum Phänomen Freizeit	19
2 Sehnsüchte und Wunschvorstellungen	21
3 Zwischen Klischee und Konflikt	23
4 Subjektives Verständnis von Freizeit	25
5 Freizeit ist nicht gleich Freisein	27
<b>II Empirische Daten zur Freizeit</b>	28
1 Freizeit in früheren Jahrhunderten	28
2 Freizeit in der Industrialisierungsphase	30
3 Die vier Zeitzäsuren der Freizeitentwicklung	32
4 Freizeitbegriff	35
5 Freizeitumfang	36
5.1 Objektive Daten	36
5.2 Subjektive Einschätzung	38
5.3 Ursachen der Diskrepanz	39
6 Freizeit als Medienzeit	42
6.1 Buchleser	43
6.2 Zeitungleser	45
6.3 Radiohörer	46
6.4 TV-Zuschauer	46
6.5 PC-Nutzer	49
6.6 Internet-User	49
6.7 Viewser	53
7 Exemplarische Freizeitprofile	53
7.1 Sportler	54

7.2	Computerfreak	54
7.3	Heimwerker	55
8	Freizeitrituale	56
9	Zwangsfreizeit: Zur Problematik von Arbeitslosen	57
<b>B</b>	<b>Freizeit in verschiedenen Lebenslagen und Lebensphasen</b>	
<b>I</b>	<b>Lebens- und Freizeitsituation von Familien und Verheirateten</b>	61
1	Neue Lebensformen	61
2	Konsum oder Kind	66
3	Kinderlose Doppelverdiener	69
4	Konzentration auf die Kleinfamilie	71
5	Sehnsucht nach Ruhe und Muße	72
6	Der typische Feierabend	75
7	Der misslungene Feierabend	78
8	Der gelungene Feierabend	80
9	Das typische Wochenende	80
10	Das gelungene Wochenende	83
11	Das misslungene Wochenende	84
12	Freizeitaktivitäten-Profil von Familien	85
<b>II</b>	<b>Lebens- und Freizeitsituation von Frauen im Vergleich zu Männern</b>	89
1	Die Rolle der Frau in der modernen Gesellschaft	89
2	Leitbild Frau im sozialen Wandel	90
2.1	Die „Neue Frau“	90
2.2	Von der Hausfrau zur Familienmanagerin	91
2.3	Unterschiedliche Lebenswelten	93
3	Das Freizeitbudget. Repräsentative Ergebnisse zum Faktor Zeit	95
3.1	Wieviel Freizeit Frauen wirklich haben	95
3.2	Wie Frauen den Umfang ihrer Freizeit bewerten	96

3.3	Zum Beispiel Samstagtätigkeiten. Im Zeitvergleich von drei Jahrzehnten	97
3.4	Haushaltsarbeiten und Freizeitbeschäftigungen im Zeitvergleich	100
4	Das Freizeiterleben von Frauen aus psychologischer Sicht	103
4.1	Rollenspezifische Einflussfaktoren	103
4.2	Berufstätigkeit und Hausfrauendasein	104
4.3	„Rücksicht nehmen müssen.“ Freizeit in der Partnerschaft	105
4.4	„Nur für die Kinder da sein“. Freizeit in der Familie	107
4.5	„Endlich für sich ganz allein“. Freizeit in der nachelterlichen Phase	108
4.6	„Wieder gebunden sein“. Freizeit im Ruhestand	109
4.7	„Dann sitzt man da“. Freizeit bei Partnerverlust	109
5	Das Freizeitverständnis von Frauen. Ergebnisse von Repräsentativbefragungen	110
5.1	Was Frauen als Freizeit empfinden	110
5.2	Was Freizeit für Frauen bedeutet	112
6	Das Freizeitverhalten von Frauen. Zwischen Klischee und Wirklichkeit	113
6.1	Was Frauen als „typisch weibliches“ und „typisch männliches“ Freizeitverhalten ansehen	113
6.2	Was Frauen und Männer in der Freizeit wirklich tun	114
6.3	Worauf Frauen in der Erziehung von Töchtern und Söhnen Wert legen	115
7	Die Freizeitzufriedenheit von Frauen	118
7.1	Welche Faktoren die Freizeitzufriedenheit von Frauen bestimmen	118
7.2	Wie zufrieden Frauen mit ihrer Freizeit sind	119
7.3	Freizeitbenachteiligung von Frauen	120
8	Die Freizeitkompetenz von Frauen. Chancen für die Zukunft	122
8.1	Aus der Sicht von Frauen und Männern	122
8.2	Der Einfluss der Frauen auf das künftige Freizeitgeschehen	124
9	Die sanfte Karriere als Lebensziel	127
10	Die neue Balance von Yin und Yang	128

<b>III</b>	<b>Lebens- und Freizeitsituation von Singles und Alleinlebenden</b>	130
1	Begriffsbestimmung und Lebensgefühl	130
2	Single-Typologisierung	133
3	Das Freizeitverhalten der Singles	135
4	Die psychosozialen Folgen des Single-Daseins	137
5	Lebensgefühl von Alleinlebenden	139
6	Single-Ideologie und Alleinlebenden-Wirklichkeit	141
7	Zwischen Kontaktzwang und Konsumstress	143
8	Flüchtigkeit der Beziehungen	145
9	Zukunftsängste und Wunschvorstellungen	147
10	Freizeitalltag von Alleinlebenden	148
10.1	Der Feierabend	148
10.2	Das Wochenende	150
10.3	Der Urlaub	153
11	Freizeitverhalten nach soziodemografischen Merkmalen	155
11.1	Unterschiede nach Geschlecht / Alter / Wohnort / Bildung / Einkommen / Beruf	155
11.2	Alleinlebende und Verheiratete im Vergleich	159
11.3	Unterschiede im Feierabendverhalten	162
11.4	Unterschiede im Wochenendverhalten	163
<b>IV</b>	<b>Lebens- und Freizeitsituation der älteren Generation</b>	164
1	Immer älter. Die Folgen der demografischen Entwicklung	164
2	Ab in die Vergreisung? Das Defizitmodell der älteren Generation ist überholt	167
3	Deutschland wird grau. Die Lebenserwartung nimmt kontinuierlich zu	169
4	Am besten mehrere Leben leben. Die Drei-Generationen-Gesellschaft überlebt sich	171
5	Die Ruheständler werden immer jünger. Der Ruhestand muss neu definiert werden	173
6	Die Erwartungen von Berufstätigen an die nachberufliche Lebensphase	176
7	Freizeit im subjektiven Empfinden von Ruheständlern	179

8	Der Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand	180
9	Individuelle Übergangsstrategien	183
10	Vorschläge zur Erleichterung der Übergangsprobleme	184
11	Das Freizeiterleben verändert sich	185
12	Alltag im Ruhestand	187
	12.1 Das alltägliche Freizeitverhalten	187
	12.2 Der typische Ruhestandstag	188
	12.3 Der gelungene Ruhestandstag	189
	12.4 Der misslungene Ruhestandstag	190
13	Die Diskrepanz zwischen Erwartungen und Wirklichkeit	191
14	Die Beziehungen zum ehemaligen Beruf	192
15	Die Erfahrungen mit Senioren-Programmen	195
16	Lebenszufriedenheit und Wünsche an die Zukunft	198
17	Zusammenfassung	199
	17.1 Die soziodemografischen Unterschiede	199
	17.2 Die große Sehnsucht	200
	17.3 Das bescheidene Glück	201
	17.4 Die psychosozialen Veränderungen	201
	17.5 Für ein Drittel wird die Freizeit im Ruhestand zum existentiellen Problem	205
18	Plädoyer für ein neues Leitbild	205

## **C Psychosoziale Probleme der Freizeit**

<b>I Vereinsamung</b>	208
1 Massenvereinsamung	208
2 Kontakte ohne Verbindlichkeit	209
3 Der Inselcharakter der Wohnung	211
4 Ursachen der Vereinsamung	212
4.1 Mangel an Arbeit	212
4.2 Mangel an Freizeitinteressen	213
4.3 Mangel an Akzeptanz	213
4.4 Mangel an Vertrauen	213
4.5 Mangel an Wohlwollen	214

5	Vereinsungsprobleme in jedem Lebensalter	214
6	Freizeitgeselligkeit zwischen small talk und Kälte der Ungebundenheit	216
7	Fernsehen „vertreibt“ die Vereinsamung	218
8	Allein – in bester Gesellschaft?“	220
9	Wege aus der Vereinsamung	223
<b>II</b>	<b>Langeweile</b>	226
1	Die abendländische Tradition der Langeweile	226
2	Schleichende Zeitkrankheit	228
3	Assoziationen zu einem problemgeladenen Begriff	232
4	Wo und wie Langeweile entsteht	234
5	Was die Menschen dabei empfinden	235
6	Wie die Menschen darauf reagieren	235
7	Gefahr der Medikalisierung	237
8	Langeweile als Gewaltpotential	239
9	Von der Psychologie zur Politik der Langeweile	240
<b>III</b>	<b>Stress</b>	243
1	Millionäre an Zeit?	243
2	Vom Stress, ein Freizeitkonsument zu sein	244
3	Rastlos nach Feierabend	246
4	Die Reaktionen	247
5	Die Ursachen	248
6	Zukunftsansichten: Mehr Stress als Ruhe	250
7	Freizeitstress als Dauerstress	251
8	Empfehlungen zum Abbau von Freizeitstress	254
<b>IV</b>	<b>Gesundheitsgefährdung</b>	256
1	Hautverletzungen	256
2	Reisekrankheiten	258
3	Sportunfälle	261
4	Die Ursachen	264

5	Mehr Information und Aufklärung	266
6	Mehr Präventivmaßnahmen	267
7	Förderung der Freizeitmedizin	268
<b>D</b>	<b>Freizeit und Lebensqualität</b>	
<b>I</b>	<b>Lebensqualität als Schlüsselbegriff der politischen und wissenschaftlichen Diskussion</b>	270
<b>II</b>	<b>Dimensionen der Lebensqualität</b>	273
1	Lebensqualität in der Freizeit	273
1.1	Historische Herleitung	273
1.2	Systematische Begründung	275
2	Lebensqualität als individuelle Komponente. Widersprüchliches auf der Gefühlsebene	279
3	Lebensqualität als soziale Komponente. Was der Mensch zum Wohlbefinden braucht	285
<b>III</b>	<b>Lebensqualität als Freizeitzufriedenheit</b>	287
1	Was zum Wohlfühlen in der Freizeit gehört	287
2	Was Lebensqualität in der Freizeit bedeutet	289
3	Die Freizeitwirklichkeit: Mehr Erlebniskonsum als Lebenserfüllung	292
<b>IV</b>	<b>Freizeit und Lebensqualität in Deutschland</b>	293
1	Die ungleiche Verteilung der Lebenszufriedenheit	293
2	Hauptursachen für Unzufriedenheit	293
3	Lebensqualität als Aufgabe der Gesellschaftspolitik	295
<b>V</b>	<b>Lebensqualität durch Lebenssinn</b>	296

<b>E</b>	<b>Grundfragen und Grundlagen der Freizeitwissenschaft</b>	
<b>I</b>	<b>Freizeit als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung</b>	298
1	Freizeitforschung seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts	298
2	Qualitative und quantitative Freizeitforschung	300
3	Methoden der qualitativen Freizeitforschung	304
4	Identitätskrise in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts	306
4.1	Ideologische Prämissen	307
4.2	Minderheitenforschung	309
4.3	Stagnation der Begriffsbildung	310
<b>II</b>	<b>Forschungskonzepte der Freizeitwissenschaft im 21. Jahrhundert</b>	312
1	Freizeitwissenschaft als Zeitbudgetforschung	312
2	Freizeitwissenschaft als Lebenszeitforschung	313
3	Freizeitwissenschaft als Lebensstilforschung	318
4	Freizeitwissenschaft als Zukunftsforchung	321
5	Freizeitwissenschaft als neue Spektrumswissenschaft	322
6	Freizeitwissenschaft als interdisziplinäre Grundlagenforschung	325
	<b>Literaturverzeichnis</b>	331

## **Vorwort zur 4. Auflage**

Freizeit im 21. Jahrhundert hat eine andere Qualität als in den Nachkriegszeiten der fünfziger und sechziger Jahre oder den Wohlstandszeiten der siebziger bis neunziger Jahre: Hohe Arbeitslosigkeit auf der einen, steigende Lebenserwartung auf der anderen Seite lassen erwerbsfreie Lebensphasen in einem ganz anderen Licht erscheinen. Lebensstandardsicherung und Armutsvermeidung, Gesundheitserhaltung bis ins hohe Alter sowie neue Sinnorientierungen des Lebens jenseits von Konto und Karriere machen den ehemaligen „Wohlstandsfaktor Freizeit“ zu einer gleichermaßen ökonomischen wie sozialen Frage: Wie kann die persönliche und gesellschaftliche Lebensqualität auch in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten erhalten und nachhaltig gesichert werden – ein Leben lang für sich selbst und für nachkommende Generationen?

Nur noch Geschichte sind jene Zeiten, in denen man glaubte, die erkämpfte und verdiente Freizeit mit der „Regeneration der Arbeitskraft“ gleichsetzen zu können. Heute ist Freizeit mehr zu einem Investitionsfaktor geworden. Frei verfügbare Zeit- und Lebensabschnitte werden immer mehr zur Investition in lebenslanges Lernen, in Gesundheitsförderung und Wohlfühlkonzepte, in Familien- und Nachbarschaftshilfen, aber auch in Unterhaltungs- und Entspannungsprogramme genutzt. Aus dem „Frei von“ bezahlter Arbeit wird zunehmend ein „Frei für“ eine lebenswerte Zukunft. Das „spart“ Geld, aber „kostet“ Lebenszeit. Die vorhandenen Frei-Zeiten im Leben werden zu Investitionen in die Zukunft. Der Faktor Freizeit wird zum Zukunftsfaktor und die Freizeitwissenschaft zu einer Art Zukunftswissenschaft (vgl. Pries 2005, Popp 2006). Auswirkungen des Struktur- und Wertewandels lassen sich hier wie beim Seismografen frühzeitig registrieren.

Die aktualisierte 4. Auflage trägt diesem Wandel Rechnung. Grafiken aus den achtziger Jahren werden durch aktuelle Daten aus dem Zeitraum 2000 bis 2005 ersetzt. Zusätzlich wurde dem Thema „Freizeit als Medienzeit“ mehr Raum gegeben. Ansonsten gilt weiterhin: Wer die Freizeitfrage aus dem Leben der Gesellschaft verdrängt, investiert mit Sicherheit an der Zukunft vorbei.

## **Vorwort zur 3. Auflage**

Zeit ist Geld. Zeit ist kostbar. Noch kostbarer ist freie Zeit, Freizeit. Ein Geschenk des Himmels? Das Resultat harter Gewerkschaftsverhandlungen? Der Lohn für Arbeit, Fleiß und Leistung? Oder der Fluch der Arbeitslosen, Depressiven und Aggressiven? Von dieser erzwungenen, erkämpften, verdienten und geschenkten Zeit gab es noch nie so viel wie jetzt – kurz vor der Jahrtausendwende. Ein historisches Datum also, die Schwelle in ein neues Frei-Zeitalter? In Zukunft werden die meisten Menschen in ihrem Leben weniger arbeiten als freizeiten „dürfen“, aber nicht unbedingt weniger leisten „wollen“.

Das Industrie-Zeitalter geht zu Ende. Von der traditionellen Arbeitsgesellschaft heißt es Abschied nehmen. Aber die Leistungsgesellschaft lebt – auch und gerade in der Freizeitwelt: Im Sport. Beim Do-it-yourself. Im sozialen Engagement. Vielleicht können wir uns heute noch gar nicht vorstellen, wozu die Menschen des 21. Jahrhunderts fähig sein werden.

Umstellungsschwierigkeiten gibt es nicht zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit. Deshalb sind Forschung und Wissenschaft in solchen Umbruchphasen in besonderer Weise gefordert. Was beispielsweise die Arbeitswissenschaft bisher zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beigetragen hat, muss auch die Freizeitwissenschaft in vergleichbarer Weise leisten: Neue Wege im Umgang mit freier Zeit aufzeigen und positive Impulse für künftige gesellschaftliche Entwicklungen geben. Auch die Freizeitwissenschaft hat eine Pflicht zur Zukunft und muß sich als Anwalt der Zukunftsentwicklung verstehen.

Der Band „Einführung in die Freizeitwissenschaft“ will Antworten auf aktuelle und künftige Veränderungen geben. Insofern ist die stetige Aktualisierung des zugrundegelegten Datenmaterials oberstes Gebot. Nachdem die 1. Auflage und die 2. Auflage vergriffen sind, ist eine 3. aktualisierte Auflage erforderlich geworden. Gesellschaftsrelevanz, Problembezug, Anwendungsorientierung und Zukunftsperspektiven sind auch bei der Neuauflage erkenntnisleitende Kriterien geblieben. Hinzugekommen sind neue Textabschnitte mit aktuellen empirischen Daten (z.B. Freizeitbegriff, Freizeitumfang, Verwendung der Freizeit, Freizeitprofile) sowie eine Überarbeitung und Redigierung aller übrigen Texte unter Berücksichtigung der neueren Fachdiskussion. Auch das Literaturverzeichnis wurde entsprechend erweitert.